

Brittnouer

Blättli



Weihnachtsgeschichte
Ironman Hawaii
Nachwuchshornusser

Nr. 146
Winter 2016



Zum Jahresende

Viel ist geschehen in den letzten Monaten landauf, landab und auch im Storchendorf... Und irgendwie haben wir es geschafft, den nächsten Tag wieder erleben zu dürfen, eben weil es immer der nächste Tag sein wird... «Leise Gedanken – in einer viel zu lauten Zeit...»

Liebe Leserinnen, liebe Leser – und wie ist es Ihnen ergangen 2016? Haben sich alle Ihre Projekte und Ziele, die Sie im Januar angegangen sind oder sich vorgenommen haben, auch verwirklichen lassen? Wenn nicht, ein paar Tage bleiben ja noch...

Nun stehen uns die letzten Tage des ablaufenden Jahres bevor. Die Adventszeit soll ja auch dafür da sein, sich ein wenig zu besinnen – sich für einen Moment hinzusetzen und einmal tief durchzuatmen, das Jahr Revue passieren zu lassen... auf das Erreichte stolz zu sein und einmal «fünf» grade stehen zu lassen.

Jetzt halten Sie schon wieder die letzte Ausgabe des Blättli's für dieses Jahr in

Ihren Händen. Gerne nehmen wir Sie mit auf eine kleine Reise, zum Beispiel nach Hawaii an den Ironman. Übrigens, waren Sie schon einmal in PLZ 8197 Rafz? Freuen Sie sich auf eine Weihnachtsgeschichte, in der ein kleiner Igel nach Wärme und Geborgenheit sucht, oder lassen Sie sich einfach überraschen, was die folgenden Seiten noch alles preisgeben werden...

Anschliessend drehen sich die Gedanken womöglich schon um den Weihnachtsbaum, weisse Weihnachten, die Geschenke für Ihre Lieblingsmenschen, Freunde, Kollegen – die Verwandten und Bekannten.

In diesem Sinne – das Redaktionsteam dieses Magazins wünscht Ihnen eine ruhige Adventszeit, besinnliche Weihnachten und alles Gute fürs 2017.



Reto Kupferschmid

Inhalt

2	Gymastikgruppe	23	Jagdhelferreise
5	Ironman Hawaii	24	Nachwuchs Hornusser
10	Krippenbauer	26	Welpen
13	Handball	28	Veranstaltungen
15	BB-Reisli	30	Bibliothek
18	Weihnachtsgeschichte	32	Gedicht



Vereinsausflug

Die Gymnastikgruppe Brittnau feierte ihren 40. Geburtstag

Sieben sportliche Brittnauer Frauen gründeten im August 1976 die Gymnastikgruppe. Über längere Zeit waren sie auf der Suche nach einer Möglichkeit, «sich in der Sparte Gymnastik sportlich zu betätigen». Der damalige Neubau der Turnhallen zwei und drei bot ihnen die perfekte Gelegenheit, diesen Wunsch zu verwirklichen.

Den 40. Geburtstag feierte die Gruppe an einem wunderschönen und warmen Septemberabend mit einem gemütlichen Höck im Naturfreundehüttli auf der Fröschengülle. Nach einem Apéro im Freien verwöhnten uns die beiden Hobbyköche

Ueli Basler und Sonja Andenmatten mit einem kleinen Salatteller und einem herrlichen Chili con Carne. Ein süsses Dessert rundete den kulinarischen Teil des Abends ab.

Beim Stöbern in den Fotoalben konnten die Turnerinnen in vergangenen Zeiten der Gymnastikgruppe schwelgen, und die eine oder andere Anekdote wurde so wieder in Erinnerung gerufen. Dies führte oft zu einem Schmunzeln oder gar herzhaften Lachen und bot





Vereinsreise



Grillend



Gründungsmitglied Dori Weber



Apéro Jubiläumssabend



Turnlektion

reichlich Gesprächsstoff. Als einziges, noch aktives Gründungsmitglied durften wir Dori Weber für ihre langjährige Treue und ihr Engagement gegenüber unserer Gymnastikgruppe mit einem blumigen Geschenk überraschen. Die gemütlichen Stunden im NaturfreundeHüttli vergingen nur allzu schnell.

Unser motiviertes Leiterteam stellt jeweils ein abwechslungsreiches Ganzkörpertraining zusammen, welches die Muskulatur stärkt, die Beweglichkeit schult und unsere Verspannungen löst. Die Kombination dieser Programme führt zu einem kraftvollen Training und sorgt gleichzeitig für den Ausgleich im Alltag.

Auch die Geselligkeit soll nicht zu kurz kommen. Nebst einem gemütlichen Zusammensein nach der Turnstunde findet

zum Sommeranfang ein Grillabend statt, und im Spätsommer steht für die Reise-freudigen ein Ausflug auf dem Programm. In der Adventszeit lassen wir das Jahr gemeinsam bei einem weihnachtlichen Essen ausklingen.

Die Gymnastikgruppe Brittnau trifft sich am Donnerstag von 20.00 bis 21.00 Uhr in der Turnhalle. Wenn du dich angesprochen fühlst, bist du herzlich zu einer Schnupperlektion eingeladen. Für Auskünfte steht dir Susanne Gerhard, Telefon 062 751 00 65, gerne zur Verfügung. Wir freuen uns auf dich!

Gymnastikgruppe Brittnau

Text und Fotos: Susanne Gerhard



**Aloha! Ich habe gefinisht! Mein Ziel erreicht und
sehr glücklich, zu den Top 20 zu gehören.
Der 18. Rang in einer Zeit von 11.51 in der AK 50–54.**

Aber nun von vorne:

Mit meiner Familie (meinem Mann Markus und den beiden Kindern Dario 13 und Lisa 18) bin ich eine Woche vor dem Rennen in Kona angekommen. Die 22-stündige Reise haben wir gut überstanden und wurden herzlich empfangen von Peter Eitzingers Sportreise-Team inkl. Blumenkette, wie dies in Hawaii üblich. Ein

warmer Wind kam mir entgegen, und ich fühlte mich sofort sehr wohl.

Nachdem wir unser Appartement bezogen hatten, freute ich mich auf Schlaf und Erholung von der Reise. Die ersten Nächte ging das nicht so gut. Ich hatte Mühe mit der Zeitumstellung (12 h). Da ich aber tagsüber immer sehr beschäftigt war mit Streckenbesichtigungen, Trainings und

Akklimatisieren an die Hitze, kam keine Müdigkeit auf. In der Woche vor dem Rennen ist in Kona immer allerlei los, und man sieht nur durchtrainierte Athleten, die immer noch wie wild trainieren. Man merkt – es sind nur die Besten hier. Ich musste mich sehr auf mich besinnen und konzentrieren, damit ich mich anstecken liess von dieser «Pre Race Hektik». Ich zog meinen Plan durch, wie es mir mein Trainer empfohlen hatte. Ich schwamm einige Male im Meer, war 2x auf der Velostrecke, um den «Mumuku», so heisst der Wind, welcher von allen Seiten blasen kann, zu spüren, und ich lief einmal durchs «Energy Lab», die heisseste Stelle auf der Laufstrecke. Mir gefiel es, ich bekam immer mehr Sicherheit und hatte auch keine Mühe mit der Hitze. Ich freute mich immer mehr aufs Rennen, hatte aber auch grossen Respekt davor und wurde zunehmend nervöser und angespannter.

Am Dienstag in der Rennwoche stand noch die Nationenparade auf dem Programm, an welcher unsere Schweizertruppe teilnahm. Da wurden wir zum ersten Mal schon richtig gefeiert. Es ist eine Ehre, dabei zu sein, dies wurde mir in diesem Moment sehr bewusst. Die ganze Woche war gut durchorganisiert, und ich nahm nur an Anlässen teil, die mich nicht noch ermüdeten. Das war u. a. ein Athletenessen oder Essen mit Freunden aus der Schweiz, welche ich sehr genossen habe. Der Renntag kam immer näher.

Bei der Startnummernausgabe und dem Check-in von Bike und Kleidersäcken

klappte alles prima, jeder Athlet wurde stets ganz persönlich betreut, alle waren hilfsbereit, und man merkte, dass man an einer Weltmeisterschaft war. Ich war beeindruckt und fühlte mich gut aufgehoben.

Dann war es endlich soweit. Ich war froh, denn die Warterei wurde unerträglich und die Stimmung immer angespannter. In der Nacht von Freitag auf Samstag habe ich wenig, aber doch gut geschlafen, bin um 4 Uhr aufgestanden, habe gefrühstückt und alles vorbereitet. Um 5.15 Uhr wurden wir vom Shuttlebus abgeholt, und bald darauf trennte ich mich von meiner Familie und das Abenteuer begann. Zuerst ging's zum Body-marking (Startnummer auf die Arme), danach nochmals zum Velo, um alle Bidons und die andere Verpflegung zu platzieren. Auch die Reifen mussten kontrolliert und gepumpt werden. Danach hiess es warten, bis wir 700 Frauen ins Wasser durften. Wir waren nach den Profis und allen Männern der Altersklassen die letzte Gruppe. Von Anfang an war da dieses Trommeln zu hören, das dem ganzen Start eine mystische Stimmung gab. Die vielen Zuschauer rund um's Pier, die jubelten – und dann endlich im Wasser an der Startlinie zu sein, das war alles sehr aufregend. Im Vorfeld, als ich mir x-mal die Schwimmstrecke vom Pier aus anschaute und sie mir so unglaublich weit weg vorkam, bekam ich richtig «Bammel». Nun – als ich mittendrin war, war es gar nicht so schlimm, ich konnte mich ideal platzieren und kam in kein Gerangel, hatte immer schön Platz. Zum Glück war an diesem Tag keine

extreme Strömung. Ich schwamm mit Genuss und freute mich, dass es keine grossen Wellen hatte. Nach 1.15 lag die erste Hürde hinter mir, und es ging raus aus dem Wasser ins Wechselzelt zum Umziehen für die Radstrecke. Wieder wurde jede einzelne Athletin von einer Helferin betreut beim Umziehen, Eincremen usw. Ich nahm mir Zeit und wollte keinen Sonnenbrand riskieren.

Auf der Radstrecke sah ich dann 2x meine Familie und die Schweizer Freunde am Strassenrand, das hat unglaublich gut getan. Dann ging's ab auf den Highway für eine lange Zeit. Nach den ersten 20 km kam schon der Gegenwind, und ich musste zum ersten Mal für lange Zeit mit ziemlich viel Kraft fahren, die Strecke war sehr coupiert, so wechselte es sich ab mit Anstiegen und wieder rollen können. Ab und zu kamen wilde Böen von der Seite aufs Vorderrad, dann kam alles direkt von vorne, innert Minuten konnte aber alles vorbei sein und sich jederzeit unangemeldet wiederholen. Die Sonne brannte heiss. Ich nahm bei jedem Verpflegungsposten Wasser, benetzte mich und trank, was ich konnte. Ab und zu schaute ich zum Meer und freute mich an der Landschaft. Die erstarrte Lava entlang der Strecke erinnerte mich, wie klein wir sind, wenn wir uns hier draussen mit den Naturgewalten anlegen. Bei Kilometer 80 bemerkte ich, dass mein Garmin den Geist aufgegeben hatte. Besser das Gerät als ich, dachte ich. Da ich aber auf die Zeitangaben angewiesen war, weil ich mich immer nach der Uhr verpflegte, um so die Kontrolle zu haben, sicher

genügend zu mir zu nehmen, war ich im ersten Moment konsterniert. Das hiess nun, auf mein Gefühl hören und nach meiner inneren Uhr gehen. Es klappte ganz gut. Nach dem Wendepunkt in Hawi bei 90 km ging's dann 90 km zurück, mit Rückenwind lief's flott, bis bei Kilometer 120 wieder der Wind begann, die letzten Kilometer dann wirklich starker Gegenwind. Das brauchte Kraft, aber meine Beine fühlten sich noch gut an, und ich hatte die 180 km geschafft. Nun noch der Marathon. Wiederum verbrachte ich (zu viel) Zeit im Wechselzelt. Ich nahm mir die Zeit, um möglichst komfortabel und wohl zu sein und hatte auch meine eigene Verpflegung im Trinkgurt dabei. Nach den ersten Laufkilometern fand ich bald meinen Rhythmus, und da die ersten 16 km durch Kona gingen, sah ich ab und zu meine Freunde, Fans und Familie. Es war toll! Ich genoss es, bis mich Seitenstechen plagte, versuchte, so gut es ging, richtig zu atmen und nahm diese Krise hin, bis es nach einigen Minuten wieder besser war. So ging diese Runde gut vorüber, und der Anstieg kam. Da ich vorbereitet war, nahm ich den auch mit viel Elan. Danach ging's wieder auf den Highway (gleiche Strecke wie Velo), und dann wurde es richtig hart. Unendlich weit kam es mir vor bis zum Energy Lab, ich wurde richtig ungeduldig, und die Strasse mit den Auf's und Abs schien kein Ende zu nehmen. Bald plagten mich auch Wadenkrämpfe im linken Bein, und ich musste aufpassen, keinen Fehltritt zu machen. Es zog sich sonst alles zusammen. Ich bemühte mich, so viele Salztabletten wie möglich zu nehmen. Diese lösten sich

Ironman Hawaii



langsam von der Hitze und dem Wasser in meiner Trinkgurttasche auf. Was soll's, ich nahm, was ich konnte und überstand auch diese Krise.

Endlich beim Energylab angekommen – eine wunderbare Stimmung kam mir entgegen. Wir hatten gute Bedingungen, die Sonne versteckte sich hinter Wolken. So war es nicht mal allzu heiss. Langsam merkte ich, dass die Dämmerung begann. Die Sonne geht in Hawaii um 18.00 Uhr unter, und somit wusste ich, dass ich bald die 12 Stunden Grenze

erreichte, in der ich unterwegs war – vermutete ich jedenfalls. Gestartet bin ich ja um 7.10 Uhr morgens. Nach dem Wendepunkt im Energy Lab wusste ich, dass es nun nur noch zurück Richtung Ziel ging, aber auch diesen langen Weg noch vor mir zu haben, schien nicht gerade einfach zu werden. Die Beine taten weh. Trotzdem gab ich nun alles und lief im gutem Tempo und mit grossem Stehvermögen zurück Richtung Kona. In der Dunkelheit und auf der grossen Strasse, manchmal auch ganz allein, wurde ich demütig und sah hoffnungsvoll bald die

Lichter von Kona. Da musste ich hin, bald war es geschafft, und ich wurde in Kona von den ersten Zuschauern lauthals angefeuert. Nun wusste ich, ich hatte es wirklich geschafft!!! Nur noch 1,2 Meilen durch die Strassen zum Zielbogen lagen vor mir. Mein Herz begann voller Freude und Genugtuung zu hüpfen, Stolz und Dankbarkeit breiteten sich aus. Und dann war er da – der Zieleinlauf, von dem ich oft geträumt hatte, von dem mir erzählt wurde, den ich visualisierte in meinen Vorbereitungen. Endlich! Ein wahnsinniges Erlebnis! Ich sah Markus kurz vor dem Zielbogen, umarmte ihn glücklich, meine Tochter drückte mich und gab mir die Schweizer Fahne in die Hand. So lief ich ein, erhobenen Hauptes und glücklich. Alles hat geklappt und lief gut, ich war unendlich dankbar.

Empfangen von wiederum 2 Volunteers, die mir die Medaille umhängten, mich begleiteten und sich vergewisserten, dass ich wohlauf war. Es ging mir super. Dann konnte ich mich endlich hinsetzen und realisieren, dass ich es geschafft hatte. Keine Ahnung, in welcher Zeit und mit welchem Rang – das war egal.

Ich holte noch mein Finisher-T-Shirt, meine Kleidersäcke und mein Velo und wollte so schnell wie möglich zu meiner Familie. Diese wartete ausserhalb der Wechselzone, und ich konnte alle in meine Arme schliessen. Auch sie waren

happy und erleichtert. Man teilte mir dann mit, dass ich in 11.51 Stunden finishte und beim Schwimmen in 1.15 Stunden auf dem 36. Rang war, dann auf den 14. Rang fuhr, totale Velozeit 6.06 Stunden und beim Laufen wieder 4 Plätze zurückfiel, den Marathon in 4.14 Stunden absolvierte und viel zu viel Zeit in den Wechselzonen verbrachte. Somit 18. Rang, Top 20.

Ich war sehr zufrieden – fürs erste Mal!

Markus teilte mir dann mit, dass während ca. 30 km auf der Velostrecke von mir keine Angaben mehr im Liveticker kamen, dies wurde für meine Familie zur Zerreissprobe, da sie meinten, mir wäre etwas passiert. Ich habe von allem nichts gemerkt, aber dass die Technik mal aussteigt, habe ich ja selber erfahren müssen. Zum Glück bekamen sie bald wieder Zeitangaben und waren beruhigt.

Nun war duschen angesagt und etwas später noch essen, vor allem aber ausruhen und geniessen. Dies tat ich auch. Eine wunderschöne Zeit verbrachte ich danach noch auf der Insel, einem Paradies, das ich wieder mal besuchen werde, und wer weiss, vielleicht wieder mal teilnehmen kann an der legendären Ironman Weltmeisterschaft. Aloha!

Text: Gaby Wickihalter

Fotos: zVg



Mein Nachbar – Der Krippenbauer

Charlie Schlegel



Fredy Hostettler in der Werkstatt

Seit bald 14 Jahren sind Alfred und Beatrice Hostettler unsere Nachbarn im Hard. In dieser Zeit wurde es schon fast zur Tradition, dass wir gegenseitig unsere Christbäume zu Weihnachten in Augenschein nahmen und meine Kinder sich immer an der wunderbaren Krippe von Fredy und Bea erfreuten.

«Vor über 40 Jahren habe ich mit dem Bau meiner ersten Wurzel-Krippe begon-

nen. Eine Krippe gehörte für mich schon als Kind immer zu Weihnachten», erzählt Fredy mit einem Leuchten in den Augen. Man spürt es, es ist seine Leidenschaft.

«Durch die Schichtarbeit bei der Luzerner Zeitung kam das Hobby über die Jahre stets zu kurz. An unterschiedlichen Weihnachtsmärkten habe ich immer die Krippen bestaunt und so kam die Lust darauf zurück, selber wieder Krippen zu bauen.



Wurzelkrippe



Krippe alpenländisch



Holzbördeli Detail

So hat es mich wieder gepackt und ich habe im November '15 wieder mit dem Krippenbau begonnen».

«Diese erste Krippe nach fast 40 Jahren habe ich dann für meine jüngste Tochter Nicole angefertigt. Meine beiden älteren Töchter waren so begeistert, dass sie ebenfalls jeweils eine Krippe als Andenken von mir bestellt haben».

«Ich wollte aber keine Wurzel-Krippe bauen, sondern habe mir mehr eine alpenländische Stall-Krippe vorgestellt. Und so habe ich mich ohne Bauplan oder

jegliche Anleitung an den Bau gemacht. Die ganze Planung findet im Kopf statt» erzählt er stolz.

«Zuerst teile ich die Fläche vom Doppelbrett in Haus und Umgebung ein. Das Doppelbrett dient zur Gestaltung des Terrains. Den Krippenmörtel mische ich aus Sägemehl, Weissleim, Kreidenmehl und Wasser an.

Sämtliche Gegenstände entstehen in stundenlanger Handarbeit. Vom Sensenblatt bis hin zur letzten Dachschindel mache ich alles selbst». Da erstaunt es mich nicht, dass Fredy an einer Krippe gerne bis zu 60 Arbeitsstunden investiert. Aber es lohnt sich, und alles ist bis ins kleinste Detail mit viel Liebe geplant und konstruiert.

«Eine alte rustikale Krippe würde mich auch mal reizen. Aber es grenzt an eine Wissenschaft, das Material auf <alt> zu trimmen, und erfordert viel mehr Zeit. Aber ich bin ja nun pensioniert und habe viel mehr Zeit für meine Leidenschaft».

Text und Fotos: Charlie Schlegel

Krippenbau letzter Schliff



Handball Saisoneneröffnung in Brittnau



TVB 2

Darauf mussten viele sportbegeisterte Brittnauer aller Altersstufen lange warten: Die ersten richtigen HEIMspiele des Brittnauer Handballs fanden am Samstag 10. September 2016, in der neu gebauten Turnhalle in Brittnau statt. Seit der Gründung einer Handballmannschaft in Brittnau ist Handball die beliebteste Mannschaftssportart der Knaben und Männer des Storchendorfs. Anfangs noch ganz in den Turnverein integriert besteht mittlerweile eine eigene Riege mit über 40 aktiven Mitgliedern und einer Juniorenabteilung. Da die Turnhallen in Brittnau bisher allerdings zu klein waren, um darin ein Handballmatch auf Meisterschaftsstufe zu spielen, musste in den vergangenen Jahren stets in benachbarte Dörfer ausgewichen werden. Doch die Zeit, in der der

TV Brittnau seine Heimspiele in Zofingen, Rothrist, Aarburg oder Olten spielen musste, ist nun vorbei. Die im Frühling eröffnete Sporthalle bietet nämlich genug Platz für das 20 mal 40 Meter grosse Handballfeld sowie eine Zuschauergalerie für Fans und Freunde des TVB Handballs.

Die ganze Zuschauergalerie sowie zusätzliche Bänke direkt am Spielfeldrand waren dann auch bis auf den letzten Platz gefüllt, als am 10. September um 17 Uhr der Anpfiff zum Spiel der ersten Mannschaft ertönte. Die Familien und Freunde der Spieler, die Sponsoren, sowie zahlreiche altbekannte Brittnauer Handballer sorgten für eine grandiose Stimmung. Sportlich begann der Heimspieltag bereits um 13.30 Uhr mit den Junioren der

U19. Obwohl sich der Gegner bereits nach 20 Minuten mit einer roten Karte schwächte, konnten die jungen Brittnauer nicht davon profitieren. Schlussendlich verloren sie das erste Meisterschaftsspiel, das je auf Brittnauer Boden gespielt wurde, mit lediglich einem Tor Unterschied. Die Zuschauerränge füllten sich kontinuierlich, als dann die zweite Mannschaft um 15.15 Uhr zu ihrem ersten Heimspiel antrat. Leider gelang es auch ihnen nicht, die ersten Punkte IN Brittnau FÜR Brittnau zu erspielen. Gegen ihre Gegner aus Dagmersellen unterlagen sie nach einem harten Kampf mit 17:24.

Ein sportliches Highlight folgte dann glücklicherweise doch noch am ersten Heimspieltag. Die erste Mannschaft hatte sich über den Sommer mit routinierten Spielern verstärkt und ganz selbstbewusst als Saisonziel den Aufstieg von der 3. in die 2. Liga vorgegeben. Die Erwartungen konnten im Eröffnungsspiel dann auch vollends erfüllt werden. Trotz merklicher Anspannung der Akteure schaute am Ende ein relativ souveräner 21:18 Sieg heraus. Die Grundlagen für ein gelungenes Fest am Abend waren also gelegt.

Wie bei den Handballern üblich, ist an diesem Samstag neben dem Sport auch das Gesellige im Vordergrund gestanden. So wurden direkt nach dem Schlusspfeiff alle Anwesenden zu einem Apéro draussen vor der Turnhalle eingeladen. Dabei bedankte sich der Vorstand herzlichst bei allen Sponsoren und Fans für ihre treue Unterstützung. Danach bestand für alle die Möglichkeit, eine Portion «Ghackets met Hörnli» zu essen und an der Bar im Festzelt bis in die frühen Morgenstunden das Handball, den Turnverein und den Zusammenhalt im Dorf zu feiern.

Auch in Zukunft freuen sich die Handballer natürlich über jede Unterstützung an ihren Heimspielen. Einen solch kurzen Weg mussten die Brittnauer bisher noch nie auf sich nehmen, um die Handballer anfeuern zu können und einen Hotdog oder ein Getränk aus dem Fan-Kiosk zu geniessen. Für eine gute Stimmung an allen zukünftigen Heimspielen sollte damit definitiv gesorgt sein.

*Text: Christian Baumann
Fotos: zVg*

TVB 1





Ausflug nach Rafz zu Damian Schelbert

Ich freute mich sehr auf unseren Ausflug nach Rafz im Zürcher Unterland, kannte ich Damian Schelbert doch aus meiner Zeit im Bären in Mättenwil. Damian Schelbert wuchs im Schulhaus Mättenwil auf, wo sein Vater, Xaver Schelbert, ein richtiger Muotathaler, Abwart mit Margrith Schelbert war. Ich erinnere mich gut daran, wenn er wieder einmal in seiner urchigen Sprache «Heilige Cheib» rief. Aber zurück zu Damian – er machte von 1981 – 84 eine Kaufmännische Lehre bei der Meyer AG in Reiden. 1987 ging er nach Wasterkingen, das direkt neben Rafz liegt und liess sich zum Grenzwächter ausbilden. Die Ausbildung dauerte ganze fünf Jahre. Damian arbeitete viele Jahre als Grenzwächter in und um Rafz, wo er auch seit 1996 wohnt. Er ist verheiratet mit Sylvia und hat 2 Söhne im Alter von siebzehn und vierzehneinhalb Jah-

ren. Der jüngere war während drei Jahren in der U14 der Grasshoppers Zürich (Fussballabteilung) dabei. Jetzt möchte er sich aber wieder mehr auf die Schule konzentrieren und dann eine Berufslehre machen. Übrigens ist die ganze Familie Schelbert GC Fan! Damian arbeitet heute nicht mehr als Grenzwächter, sondern seit 7 Jahren in Neuhausen am Rheinfall als Gemeindepolizist. Eigentlich ist Neuhausen einwohnermässig eine Stadt, will aber weiterhin eine Gemeinde bleiben. Wir machten uns also am Sonntag, 23. Oktober, auf den Weg nach Rafz. Leider waren wir nur zu viert, da bei allen anderen etwas dazwischengekommen war. Wir hatten es jedoch sehr gemütlich auf unserer Zugfahrt. In Rafz am Bahnhof erwartete uns Damian mit seiner Frau Sylvia. Ich habe ihn sofort wiedererkannt, nicht nur, weil er sehr gross ist – er hat



Redaktionsteam mit Silvia und Damian Schelbert vor dem Gemeindehaus

sich auch sonst überhaupt nicht verändert. Er ist immer noch der nette, lustige Typ, den ich in Erinnerung hatte.

Zuerst fuhren wir alle zusammen auf ihren Hausberg, den Gnal, und liefen auf den Schürlibuck, wo es wunderschöne Grillstellen hat, die im Sommer und Herbst immer gut besucht sind. Dort genossen wir einen Apéro mit feinem Rafzer Wein. Die Aussicht von da oben ist sensationell, man sieht das ganze Rafzerfeld. Schade, dass das Wetter etwas trüb war und wir die Aussicht nicht fotografieren konnten. Damian erzählte uns, dass das Rafzerfeld früher die Kornkammer Zürichs war. Heute ist es eine Wein- und Kieskammer, ist doch der Rafzer, Wilemer und vor allem der Weihacher Kies in der ganzen Schweiz bekannt. Noch eine grosse Firma ist in Rafz beheimatet, nämlich die Hauenstein-Gärtnerei, die in der ganzen

Schweiz Filialen hat. In Rafz hat die Gärtnerei auch einen Show-Garten für die Öffentlichkeit.

Wir staunten nicht schlecht, wieviel Damian über seinen Wohnort weiss, erzählte er uns doch, dass Rafz im 2. Weltkrieg von den Amerikanern bombardiert wurde und es im Siegristhaus 8 Tote zu beklagen gab. Für mich kein Wunder, wenn man bedenkt, wie nahe Rafz an der deutschen Grenze liegt.

Wir wären noch gern länger an diesem wunderschönen Ort geblieben, doch es begann leider zu regnen und wurde recht frisch. So fuhren wir ins Dorf hinunter und begaben uns ins Rest. Frohsinn, wo Damian und Sylvia für uns reserviert hatten. Wir unterhielten uns prächtig mit den Beiden und genossen das feine Essen, zu dem wir alle eingeladen waren! Nochmals ganz herzlichen Dank!!

Nach dem Mittagessen machten wir trotz des Regens noch einen kleinen Spaziergang durch das malerische Dorf. Es hat wunderschöne, alte Gässchen, die alle sehr gepflegt sind. Viele der alten, sorgfältig renovierten Riegelbauten haben einen Garten und sind mit bunten Blumen geschmückt. Rafz hat ca. 4500 Einwohner, also einige mehr als unser Dorf. Auch das Gemeindehaus ist ein schöner Riegelbau, vor dem wir noch ein Gesamtfoto machten.

Damian und Sylvia wohnen ein paar hundert Meter von der deutschen Grenze entfernt in einem wunderschönen Reihenhaushaus. Es gab Kaffee und Kuchen – und zwar nicht nur einen, sondern gleich drei, allesamt von Sylvia gebacken. Mmmhhhhh köstlich! Sylvia ist in Deutschland aufgewachsen, und Damian erzählte uns, dass er, als er dort das erste Mal an einer Familienfeier war, gestaunt habe, wie viele Kuchen zum Kaffee aufgetischt wurden. Wussten Sie übrigens,

dass man früher, wenn man von Deutschland in die Schweiz zum Arbeiten kam, an der Grenze einen ärztlichen Untersuchung über sich ergehen lassen musste? Silvia ist dies passiert, als sie 1990 als Krankenschwester erstmals in die Schweiz kam.

Wir verbrachten noch eine sehr gemütliche und lustige Zeit bei den Beiden und haben uns viel über alte Zeiten unterhalten. Die Zeit verging viel zu schnell, und so mussten wir unseren Heimweg wesentlich später als geplant antreten.

Es war ein gemütlicher, interessanter und spannender Tag in Rafz. Im Namen aller Redaktionsmitglieder, die dabei waren, möchte ich mich nochmals ganz herzlich für die Gastfreundschaft bedanken. Wir wünschen der ganzen Familie alles Gute für die Zukunft.

*Text: Alice Kohler
Foto: Eliane Müller*





In meiner Weihnachtsgeschichte möchte ich Ihnen vom Brittnauer Ostermarder und von seinem Freund, dem Weihnachts-Igeli erzählen. Was macht denn ein Ostermarder in einer Weihnachtsgeschichte? werden Sie sich fragen. Und überhaupt, ein Ostermarder und ein Weihnachtsigel, was soll das denn? Ist das wieder so ein neumodisches Zeug? Wir wissen doch seit hundert Jahren, dass zu Ostern der Osterhase und zu Weihnachten das Christkindli kommt... Nur Geduld, ich werde es erklären:

Also, es ist sicher zwanzig Jahre her, da waren wir am Ostersonntag in Mättenwil spazieren. Es war ein Ostersonntag-Morgen wie im Bilderbuch, und als wir nach etwa einer Stunde zum Auto zurückgingen, waren wir ganz erfüllt von Frühling und Lachen und Hunger auf das feine Ostersonntag-Mittagessen beim Grosi. Also: schnell ins Auto und heim! Aber... als wir den Altweg hinunterfuhren, etwas oberhalb vom alten Webhüsli – ich weiss, es steht heute nicht mehr, aber dann wissen Sie ungefähr, wo ich meine – also – da beim alten Webhüsli sitzt plötzlich ein Marder mitten auf der Strasse. Mit braunem Fell, weissem Latz unter der Kehle und lustigen schwarzen Knopfaugen sitzt er da mitten auf dem steilen Altweg und schaut uns an. Er rührt sich nicht von der Stelle, und wir müssen anhalten, wenn wir ihn nicht überfahren wollen. Jetzt sehen wir auch, wo das Problem liegt: der Marder hält zwischen rechter Vordertatze und Bauch ein braunes Hühnerei fest. Es ist klar: wenn er fortspringt, wird das Ei den Altweg hinunterkullern, und er hat es verloren. 2–3 Minuten lang studiert der kleine Kerl ganz offensichtlich, was er nun machen soll. Wir warten und beobachten dann, wie er das Ei loslässt und sich am Strassenrand in



Sicherheit bringt. Das Ei ruglet ein paar Meter die Strasse runter, dann aber bleibt es in einer kleinen Vertiefung liegen, und wir fahren vorsichtig daran vorbei, sodass der Marder es sich wieder holen kann, wenn wir fort sind.

Und seit diesem Tag weiss ich aus erster Hand, dass es einen Ostermarder gibt. Echt. Ich habe ihn selbst gesehen. Vielleicht ist er ein Gehilfe des Osterhasen? Vielleicht führt er einen Konkurrenzbetrieb? Vielleicht war der Hase an jenem Sonntag grad krank, und der Marder ist für ihn eingesprungen? Keine Ahnung. Aber er war da an jenem Ostersonntag – und er hat ein Ei transportiert!

Also, das mit dem Ostermarder ist geklärt, oder? Das mit dem Weihnachtsigel ist eine längere Geschichte – und sie hat mit unserem Ostermarder zu tun, denn die beiden kennen sich gut. Haben Sie ein bisschen Zeit? Dann erzähl ich's Ihnen genau:

Ganz in der Nähe des Ostermarder-Baus lebt in einem Garten eine Igelfamilie. Igel und Marder kommen ganz gut miteinander aus. Wenn die neugierigen jungen Marderli zum ersten Mal an den Stacheln eines Igels geschnuppert – und sich ein bisschen gepiekt haben, wissen sie, dass sich die Stachelkugeln nicht als Z'Nacht eignen und lassen sie in Ruhe. Und so ging es auch dem Igeli, um das es hier geht.

Es war erst im Frühling zur Welt gekommen und hatte den Sommer mit seinen Geschwistern in dem schönen, bunten Bauerngarten verbracht. Die Besitzer des Gartens, ein älteres Ehepaar, freuten sich an der Igelfamilie – sie stellten einen kleinen grauen Napf mit Katzenfutter hin und verzichteten auf Schneckenkörner, so dass die Igeli gesund und satt die Welt erkunden konnten. Wenn Sie mich jetzt fragen, wo denn dieser Garten genau war, muss ich leider passen – ganz nah am Brittnauer Ostermarder-Bau auf alle Fälle – aber wo der sich genau befindet, ist natürlich geheim.

Nun, der Sommer ging dem Ende entgegen, und die Igeli wuchsen heran. Die beiden älteren und kräftigeren Geschwister verliessen den Bauerngarten, als die Äpfel reif waren und sie in der Umgebung so viel Futter fanden, dass sie das Katzenfutter aus dem kleinen grauen Napf nicht mehr brauchten. Das jüngste und kleinste der Igelfamilie aber traute sich noch nicht in die Welt hinaus. Es war den ganzen Sommer über ein bisschen schwächlich gewesen und fühlte, dass es noch nicht gross und schwer genug war, um allein über die Runden – und vor allem durch den Winter



– zu kommen. Es blieb auch wach und hungrig, als sich seine Eltern bereits aufmachten, um ein Winterquartier zu suchen, in dem sie die kalte Jahreszeit über schlafen würden. Das Gärtnerpaar aber merkte nicht, dass da noch ein Nachzüglerli im Garten geblieben war und stellte kein Katzenfutter mehr raus, als die Tage kürzer und kühler wurden. Was tun? Das kleine Igel hatte Hunger. Die Äpfel vom grossen Grafensteiner-Baum waren eingebracht und das Gemüse abgeerntet, sodass nicht mehr viele Schnecken in den Garten kamen. Und obwohl der Herr Bucheli im Meteo meinte, der Herbst sei viel zu warm, begann der kleine Igel in den Nächten auch furchtbar zu frieren. Und da kommt nun unser Ostermarder ins Spiel: gerade als der kleine Igel begann, die Hoffnung zu verlieren, drang ein unglaublich verlockender Geruch in seine feine Nase: Eigelb. Das Igel folgte dem Geruch aus dem Garten hinaus und kam am Waldrand zum Ostermarder-Bau, vor dem ein halb aufgelegenes Hühnerei lag: die Schale war zwar zerbrochen und der rohe Inhalt ausgelaufen – aber zwischen dem braunen, feuchten Buchenlaub fand sich ein kleiner Eigelb-See, den das hungrige Igel gierig aufschlabberte. Was für ein Glück! Jeden Tag kam es jetzt wieder und fand meistens eine kleine Leckerei oder einen Rest, der ihm über den Tag half. Der Ostermarder merkte wohl, dass er seit Neustem einen Kostgänger hatte. Für ihn war das aber nicht so schlimm, denn den Mardern geht's im Herbst gut: Mäuse und andere kleine Lebewesen rascheln im trockenen Laub, sodass die Marder sie besser hören und fangen können. Ein bisschen Teilen und Abgeben war also für den Ostermarder in der Fülle des Herbstes kein Problem.

Um nicht so einen weiten Weg zu seiner neuen Futterquelle gehen zu müssen und trotzdem im Schutz des Bauerngartens zu bleiben, übernachtete der kleine Igel nun am Rand des Gartens in einem Haufen Altholz, der dort liegengelassen war. Dort fühlte er sich wohl und sicher und er hoffte, dass das Marderfutter ihm genug Kraft geben würde, um bald seinen Winterschlaf anzutreten. Noch besser und richtig wohlig wurde es, als das Laub vom Grafensteiner-Baum herunterfiel: regelmässig reichte das ältere Gärtnerpaar das trockene Laub zusammen und schüttete es auf den Altholz-Haufen, unter dem das Igel Unterschlupf gesucht hatte. Aus dem Laub liess sich ein trockenes und warmes Nest bauen, und so musste unser Igel nun auch nicht mehr so furchtbar frieren. Es ging ihm schon deutlich besser – er musste nur noch etwas an Gewicht zulegen, dann würde das mit dem Winterschlaf auch noch klappen.



Seit einigen Tagen hatte sich der Bauernhof verändert. Auf den Fenstersimsen waren Äste ausgelegt, zwischen denen duftende rote Äpfel und feine silberne Alu-Sternli lagen. Die Sterne glitzerten im Licht von Kerzen, die von unserem Gärtnerehepaar jeden Abend angezündet wurden. Der Garten lag nun abends in einem warmen, feierlichen Licht, und aus dem Haus drangen verlockende Gerüche von Mandeln und Zimt, die den Hunger des Igelis wieder neu entfachten: wie gemein, dass es an die leckeren Äpfel auf den Fenstersimsen nicht rankam!

Wenn es sich auf den Weg zum Marderbau machte, konnte es sehen, dass auch die anderen Häuser in der Nachbarschaft festlich geschmückt waren und dass die Menschen hinter den erleuchteten Fenstern fröhlich und geschäftig wirkten.

Bis zu jenem Abend, an dem sich im Bauerngarten alles änderte. Unser Igelis wurde durch eigenartige, laute Geräusche aufgeschreckt, und als es unter dem Altholz und Laubhaufen hervorschaute, sah es ein schwarzes Auto vor dem Bauernhaus stehen, in das gerade eine lange, hölzerne Kiste hineingeladen wurde. Neben dem Auto stand die Gärtnerfrau mit weissem Gesicht und weinte. Die ganze warme, weiche und feierliche Stimmung war mit einem Mal verschwunden. Abends wurden keine Kerzen mehr angezündet, und aus dem Haus drangen nun keine leckeren Gerüche mehr. Das schöne Bauernhaus wirkte plötzlich traurig, kalt und leer. Kein Lachen war mehr zu hören, die freundliche Gärtnerin schaute ernst, und der Garten schien ihre Trauer zu teilen: es regnete tagelang, unser Igelis war durchnässt und fror wieder in dem feuchten Laub – alles wirkte hoffnungslos!

Eines Nachmittags aber wechselte die Stimmung wieder – das laute Klopfen der Regentropfen wurde leiser – das Licht unter dem Laubhaufen veränderte sich – und draussen wurde es heller, obwohl es schon gegen Abend ging. Alles wurde still...

als auf einmal die Haustür aufging. Die traurige Gärtnerin stand in der Tür und schaute zum Himmel hoch. Glitzernde kleine Schneeflocken tanzten in der Luft, und schon hatte sich der Garten verwandelt: anstatt trostlos und grauschwarz liess sich ein weisser Schimmer erahnen... Die Gärtnerin sah sich um. Sie erblickte die alte, vernachlässigte Adventsdekoration auf dem Fenstersims und begann zu weinen. Mit langsamen, müden Bewegungen räumte sie die Äste, die Äpfel und die Sterne fort und warf alles zusammen auf den Altholz-Haufen, der am Rand des Gartens vergessen worden war.



Die verschrumpelten Äpfel fielen neben dem kleinen Igel zu Boden, und nach vielen Wochen konnte er sich wieder richtig satt essen. Was für ein Fest!

Draussen war es unterdessen Abend geworden – aber es war noch nicht dunkel. Helles, warmes Licht drang durch die alten Äste hindurch. Das Igel wagte sich aus seinem Versteck – und es erkannte den Bauerngarten nicht wieder: alles war weiss und still und glänzte feierlich, denn aus den Fenstern des Nachbarhauses drang warmes Licht von Kerzen und das Singen von Kindern und Erwachsenen – «Stille Nacht....». Unser Weihnachts-Igeli wanderte durch den Garten und staunte.

Zur gleichen Zeit sass die traurige Gärtnerin in ihrer dunklen Küche. Es lohnte sich nicht, ein Weihnachtsessen für sich allein zu kochen. Und was gab es denn zu feiern in diesem hoffnungslosen Jahr? Auf einmal wurde ihr Blick von einem Blinken draussen im Garten angezogen. Was war denn das? Ein glitzernder Fleck, der sich im Gemüsebeet bewegte? In Gummistiefeln und Jacke stapfte die Gärtnerin durch den frischen Schnee und fand dort zwischen verschneiten Kohlköpfen und den nackten Bohnenstangen vom letzten Sommer ein kleines, viel zu schwaches Igel. Es glitzerte im Weihnachtskerzenlicht aus dem Nachbarhaus, denn auf seinen Rückenstacheln waren kleine, silberne Alu-Sternli aufgespiesst – gerade solche wie die, die am Morgen noch auf dem Fenstersims dekoriert gewesen waren. Sorgsam trug die Gärtnerin das kleine, zitternde Igel ins Haus, setzte es in eine Kiste mit Stroh, stellte den grauen Napf mit Katzenfutter daneben und betrachtete ihren neuen Mitbewohner eine lange Weile. Dann bekam sie Hunger und dachte: ach, ich glaub, ich koch mir doch was Feines...

Ja, das ist die Geschichte vom Weihnachts-Igeli. Um ehrlich zu sein: das Erlebnis mit dem Ostermarder ist vor zwanzig Jahren genau so passiert. Aber die Igel-Geschichte ist komplett erfunden. Sind Sie jetzt enttäuscht? Vielleicht dachten Sie beim Lesen schon: «Ah, da ist sicher die Frau X aus der Altigen gemeint oder der Herr Y vom Zelgli – oder auch das Ehepaar Z vom Hinterreich...».

Vielleicht ist die Geschichte ja doch nicht ganz und gar erfunden? – Gehen Sie doch morgen mal läuten bei Frau X, bei Herrn Y oder bei den Z-ens. Vielleicht bringen Sie ihnen sogar ein Weihnachts-Igeli vorbei?

Text: Kathrin Schreiber



Jagdhelfer und Feuermeister vom Verein Jagdgesellschaft Brittnau auf der Rigi

Jagdhelferreise auf die Königin der Berge, 10. September 2016

Die traditionelle Reise der Brittnauer Jagdhelfer führte dieses Jahr auf die Rigi

Jagdhelfer und Feuermeister vom Verein Jagdgesellschaft Brittnau gingen auf Reisen. Unter der Leitung von Jakob Gerhard fuhr die Gruppe mit dem Zug via Luzern nach Arth-Goldau. Mit der Zahnradbahn ging es steil bergauf bis Station Kräbel und mit der Luftseilbahn auf die Rigi Scheidegg. Nach einem kurzen Kaffeehalt im Berggasthaus Rigi Scheidegg wanderten die Brittnauer bei herrlichem Sommerwetter los. Auf dem gut ausgebauten Panoramaweg erblickte man die atemberaubende Bergwelt und den tiefblauen Vierwaldstättersee. Gegen Mittag erreichte die Gruppe das Berghaus Rigi Unterstetten. Auf der Terrasse im Schatten von Bergahorn und Kastanien-

bäumen wurde das feine Mittagessen serviert. Die Reise führte weiter entlang von steilen Wänden aus bunter Nagelfluh bis nach Rigi Kaltbad. Historische Bauten, ein Tunnel und ein Viadukt erinnerten an frühere Zeiten der alten Rigibahn. Mit der heutigen Rigibahn gings dann hinauf bis nach Rigi Kulm auf 1748 m ü. M. Auf dem höchsten Aussichtspunkt zeigte sich die majestätische 360°-Aussicht auf die Alpenwelt und die drei Seen. Schon bald gings mit der Zahnradbahn wieder talwärts bis nach Vitznau und mit dem Motorschiff Schwyz zurück nach Luzern. Im Restaurant Sonne in Brittnau liessen die Reisenden den tollen Ausflug in die wunderbare Bergwelt der Innerschweiz gemütlich ausklingen.

Text und Fotos: Christoph Wendel



1. Rang Interkantonales NW-Fest in Thun

Die Nachwuchsmannschaft der Hornusergesellschaft Mättenwil-Zofingen umfasst 15 Hornusser im Alter von 6–16 Jahren. Zusammen mit 3 weiteren Nachwuchshornussern aus Balzenwil bilden wir die Mannschaft Mättenwil-Zofingen/Balzenwil.

In diesem Jahr wurden die Nachwuchshornusser der HG Mättenwil-Zofingen/

Balzenwil in der schweizerischen Hornusserzeitung mit der Fussballmannschaft «Real Madrid» verglichen, denn sie haben diese Saison alles gewonnen, was im 2016 zu gewinnen war:

- Sieger in der NW-Meisterschaft Oberaargau
- Sieger am Oberaargauischen NW-Fest
- Sieger Interkantonales NW-Fest in Thun



knieend v.l.n.r.: Joel Wullschleger, Timon Gerhard, Marcel Gerhard (alle Mättenwil-Zofingen) stehend v.l.n.r.: Stefan Lanz, Jan Aeschbach, André Lanz (alle Balzenwil)

- Sieger Gruppenauscheidung
- Sieger Eidg. Gruppenfinal in Gondiswil.

Dies ist eine Leistung, die bisher noch von keiner Nachwuchshornussermannschaft erreicht worden ist und uns Aktivhornusser, Betreuer und Eltern sehr stolz macht. Auch in den Einzelschlagwertungen erreichten die Jungs grosse Erfolge. Insgesamt gewannen sie 47 Einzelauszeichnungen. Diese werden in 3 Altersstufen aufgeteilt. Man spielt in der 1. Stufe bis zum zehnten, in der 2. Stufe bis zum dreizehnten und in der 3. Stufe bis zum sechzehnten Lebensjahr.

Einige Spitzenresultate:

- Lanz Stefan, HG Balzenwil, gewann vier der fünf aufgelisteten Feste in der 3. Stufe und den zweiten Rang am Oberaargauischen Gruppenmeisterschaftsfinal
- Gerhard Marcel, HG Mättenwil-Zofingen, erreichte ebenfalls in der 3. Stufe zweimal einen zweiten und am Interkantonalen NW-Fest in Thun einen dritten Platz

- Kunz Nick, HG Mättenwil-Zofingen, klassierte sich im vierten sechsten Rang der 2. Stufe
- Meyer Lukas, HG Mättenwil-Zofingen, gewann in der 1. Stufe in Thun eine Medaille für den sechsten Rang

Doch Erfolg kommt nicht von allein! Wir trainieren jeden Mittwochabend von April bis September auf dem Hornusserplatz Scharleten. Dienstags und donnerstags trainieren jeweils die Aktivmannschaften. Diese Trainings sind für die Nachwuchshornusser freiwillig, werden aber doch schon häufig von ihnen besucht. Auf die Frage, was das Erfolgsrezept im Team sei, antwortete der sechzehnjährige Jan Aeschbach: «Wir haben eben einen guten Teamgeist und stacheln uns gegenseitig zu Höchstleistungen an.» Dem Team kam in diesem Jahr sicher auch das hohe Alter von einigen Spielern zugute, die zum Teil bereits in den jeweiligen A- und B-Mannschaften der Aktiven aushalfen. Das gibt ihnen zusätzliche Wettkampferfahrung und mehr Sicherheit, um an den Nachwuchsfesten die Leistung abzurufen.

Ausblick auf die nächste Nachwuchshornussersaison 2017: Anlässlich unserer Fahnenweihe findet am 9./10. September das Oberaargauische- und Interkantonale Nachwuchshornusserfest mit ca. 300 Jungs hier in Brittnau statt. Die HG Mättenwil-Zofingen freut sich schon jetzt auf viele Besucher!

*Text: Manfred Gerhard
Fotos: zVg*



Das Schnauzer-Paradies vom Turbenmoos

www.schnauzer-vom-turbenmoos.ch

Unsere Mutter, Joppe von Halamasch, hat sich unsterblich in Brutus-Dapper V.T Stefanus House aus Holland verliebt. Nicht ohne Folgen. Nun sind wir da; vier Buben und sieben Mädchen. Für Mama eine schwierige Aufgabe, uns alle satt zu kriegen. Frauchen hat dann etwas nachgeholfen und uns zweimal täglich Welpenmilch mit der Flasche gegeben.

Kaum hatten wir die Augen offen, gab es bereits die erste Aufgabe: «Pipi-Training»! Wir sind ja nicht blöd und merkten bald, dass wir unser Geschäft auf der Wickelunterlage zu verrichten hatten.

Mit vier Wochen durften wir ins Grüne, raus aus der Wurfkiste. Was es da alles zu riechen, hören und zu schauen gab. Unsere Mama, Tante Gipsy und Frauchen waren immer da. Uns konnte nichts passieren. Nach einer Woche gehörte das

Turbenmoos uns. Blumen, Pflanzen, alles was da nicht niet- und nagelfest war, haben wir gemeinsam «erhuddlet» und erbeutet. Das Schönste waren die Hühner. Welch ein Spass! Im Team, eine vorne, zwei auf der Seite und vier Geschwister hinterher, haben wir sie gejagt. Die konnten fliegen! Toll! Nur komisch, Frauchen schien das nicht zu gefallen. Sie schrie Zeter und Mordio.

Nebst Spiel und kleinen Kämpfen trainieren wir unsere Muskeln, veranstalten Rennen, spielen «wer ist der Stärkere» und machen Treppenübungen. Daneben aber lernen wir, was ein Appell ist. Wenn Frauchen pfeift und wir zu ihr eilen, gibt's ein Goudi. Cool! Und wenn Frauchen ruft: «bisele, schön bisele, alli bisele,» wissen wir, was damit gemeint ist und gehen schnurstracks auf die Toilette. Wir Schnauzerkinder sind blitzgeschick.

Unsere unbeschwerte Kinderzeit im Turbenmoos geht bald zu Ende. Wir werden einander vermissen. Doch wir gehen neuen, spannenden Abenteuern entgegen. Was uns das Leben wohl bringen mag?



Mittelschnauzer pfeffer salz

Kurze Beschreibung: mittelgross, kräftig, quadratischer Bau, rauhaarig. Lebhaftes Temperament, gutartig, gradlinig, lieb zu Kindern, unbestechlich und wachsam. Hoch entwickelte Sinnesorgane, Klugheit, Ausbildungsfähigkeit,

Unerschrockenheit, Ausdauer und Widerstandsfähigkeit gegen Witterung und Krankheiten geben dem Schnauzer alle Voraussetzungen für einen hervorragenden Familien-, Wach- und Begleithund, der auch Gebrauchshundeeigenschaften besitzt.

Text: Sylvia Kälin, Fotos: zVg



Geburtstage Januar bis März 2017

80. Geburtstag (Jahrgang 1937)		
07. Februar	Kühni Käthi	Kührainweg 8
08. Februar	Grossenbacher Peter	Rosenweg 8
17. Februar	Aerni Rosmarie	Grabenstrasse 5
4. März	König Verena	Prosenio, Ennetbaden
85. Geburtstag (Jahrgang 1932)		
13. Februar	Gerhard Marlise	Im Bifang 2
96. Geburtstag (Jahrgang 1921)		
19. Januar	Zürcher Lina	Seniorenzentrum Hardmatt, Strengelbach
98. Geburtstag (Jahrgang 1919)		
28. Februar	Wüest Gertrud	Grabenstrasse 4

Veranstaltungen Januar bis März 2017

Januar 2017

02.01.	Ref. Kirchengemeinde/ Einwohnergemeinde	Neujahrsapéro
02.01.	Chetti	Neujahrskonzert mit dem A-capella-Ensemble «The Nightingales»
11.01.	Team Seniorenachmittage	Seniorenachmittag
14.01.	Chetti	Konzert mit «Frölein Da Capo»
21.01.	Musikgesellschaft	Jahreskonzert
23.01.	Samariterverein	Blutspenden

Februar 2017

12.02.	Einwohnergemeinde	Abstimmungswochenende
14.02.	Verein Pro Mättenwil	Racletteabend
15.02.	Team	
	Seniorennachmittage	Seniorennachmittag
18.02.	Ref. Kirchgemeinde	Hörnlizmittag mit den Konfirmanden
24.02.	Chetti	Cabaret «Strohmann-Kauz»

März 2017

04.03.	Häfezunft	Maskenball
05.03.	Häfezunft	Umzug mit Schnitzelbank
06.03.	Häfezunft	Kinderumzug und Hotschenball
10.03.	Chetti	Vortrag Burnout. Referent: Hans-Peter Sailer, Brittnau, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie FHM
11.03.	Häfezunft	Kehrausball
15.03.	Team	
	Seniorennachmittage	Seniorennachmittag
18.03.	Männerchor Mättenwil	Konzert und Theater
21. + 22.03.	Männerchor Mättenwil	Konzert und Theater
23.03.	Samariterverein	Nothilfe-Kurs 1
24. + 25.03.	Männerchor Mättenwil	Konzert und Theater
25.03.	Samariterverein	Nothilfe-Kurs 1
28. + 29.03.	Samariterverein	BLS-AED Grundkurs 1
30.03.	Samariterverein	BLS-AED Repe-Kurs 1

– **Jeden Dienstag: Spielgruppe 9–11 Uhr
im KGH (ausgenommen Schulferien)**
Gemeinnütziger Frauenverein

– **Jeden 1. und 3. Montag: Teddytreff im KGH**
Gemeinnütziger Frauenverein

– **Jeden Dienstag: Mittagstisch im KGH**
Gemeinnütziger Frauenverein



Weihnachtsglanz im ganzen Haus

Wenn die Tage wieder kürzer sind und das Wetter nicht gerade zum Spielen im Freien einlädt, finden wir wieder Zeit, um in Ruhe eine Advents- oder Weihnachtsgeschichte zu lesen. Der Advent ist auch die Zeit des Dekorierens und des Schenkens. Gestalten Sie Ihr Zuhause jetzt mit festlichen Ideen, schmücken Sie den Baum mit individuellen Anhängern, versenden Sie liebevolle Weihnachtsgrüsse und überraschen Sie Familie und Freunde mit selbst Gemachtem!



Seyffert Sabine
Selbst gemachte Weihnachtsdeko

Von der originellen Verpackung bis zum kreativen Fenster- und Baumschmuck bietet dieses DIY-Buch jede Menge weihnachtliche Bastelideen mit Recycling-Materialien. Genaue Anleitungen mit Step-by-step-Fotos erleichtern das Nachmachen.



Henckel Hella
Dekolust

Ein fast unerschöpflicher Fundus an Ideen lädt dazu ein, die eigenen gestalterischen Fähigkeiten zu entdecken, sich und anderen damit eine Freude zu machen. Von Valentin, Ostern oder der Gartenparty bis zu Weihnachten finden sich jede Menge Vorschläge für Dekorationen, Anregungen für einladende Tische und kleine Überraschungen mit Blumen und Pflanzen.

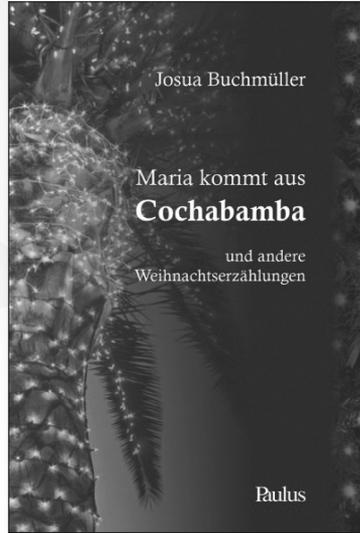


Lamm Pascale
1, 2, 3 ... fertig!

Hier kommt eine ganze Ladung an Ratz-Fatz-Kreativideen für die Weihnachtszeit. Aus einfachen Materialien zaubern die Kinder im Nu wunderbare Adventsdeko, kleine Weihnachtsgeschenke oder Schmuck für den Weihnachtsbaum. Aus Kartonresten wird ein Sternmobile, aus Tortenspitzen hübsche Tischkarten und aus einem alten Socken wird eine Eisbärhandpuppe.

Öffnungszeiten der Bibliothek:

Montag	17.00 – 19.30 Uhr
Dienstag	15.00 – 17.30 Uhr
Donnerstag	15.00 – 17.30 Uhr
Samstag	10.00 – 11.00 Uhr



Buchmüller Josua
Maria kommt aus Cochabamba und andere Weihnachtsgeschichten

Ines aus Cochabamba, die in der Schweiz ihren Freund besuchen will, Kurt aus Basel, der einen Christbaumdiebstahl wieder rückgängig macht, Schwester Andrea, die mit dem Friedenslicht von Bethlehem unterwegs ist ... Der Brittnauer Ortsbürger erzählt Geschichten, die das Leben schrieb. Aufgrund seiner langjährigen Tätigkeit als Seelsorger weiss er, welche Pfade und Wendungen das Leben nehmen kann.

Während den Schulferien jeweils am Montag
Ihr Team der Gemeinde- und Schulbibliothek

DER SCHNEEMANN auf der Strasse

Der Schneemann auf der Strasse
trägt einen weissen Rock,
hat eine rote Nase
und einen dicken Stock.

Er rührt sich nicht vom Flecke,
auch wenn es stürmt und schneit.
Stumm steht er in der Ecke
zur kalten Winterszeit.

Doch tropft es von den Dächern
im ersten Sonnenschein,
da fängt er an zu laufen,
und niemand holt ihn ein.

Robert Reinik (1805–52)



Redaktion

Alice Kohler
Hans Scheibler
Ingrid Suter
Eliane Müller
Reto Kupferschmid
Charlie Schlegel
Ueli Schmid
Tamara Kunz

Technische Herstellung

SuterKeller Druck AG
Schönenwerderstrasse 13
5036 Oberentfelden
Tel. 062 737 90 00
www.suterkeller.ch

Koordination & Layout:
Silvia Bachmann

Auflage

Nr. 146 vom 9. Dezember 2016
2650 Exemplare

Die nächste Nummer erscheint
am Freitag, 10. März 2017

Redaktionsschluss:

Freitag, 3. Februar 2017

Adresse:

Redaktion «Brittnouer Blättli»
Gemeindekanzlei, 4805 Brittnau
brittnouer_blaettli@gmx.ch
Adressberichtigung bei der Gemeinde melden

Bankverbindung:

Aargauische Kantonalbank, Brittnau
Bankenclearing: 761, Postkonto: 50-6-9
Konto Nr. 42 6. 127. 993.06
IBAN: CH92 0076 1042 6127 9930 6

Fotos Umschlag

- 1 Krippenbauer, Charlie Schlegel
- 2 Gymnastikgruppe, zVg
- 3 Schneemann, Ingrid Suter
- 4 Handball: Pascal Kunz, zVg



PP 4805 Brittnau

*Adressberichtigung
bitte melden*

